

SEESCHIFFFAHRT

DEUTSCHE REISEBERICHTE DES 17. JAHRHUNDERTS ALS QUELLE FÜR DIE NIEDERLÄNDISCHE OSTINDIENFAHRT

VON PETER KIRSCH

Am 20. März 1602 wurde in Amsterdam durch weitblickende Kaufleute und Politiker die »Generale Vereenichde Geoctroyeerde Oostindische Compagnie« (VOC) aus der Taufe gehoben. An diesem Tag erhielt sie ihr »Oktroi«, ihr Privileg, durch die Generalstaaten der Nördlichen Niederlande. Es war das Monopol für den Indienhandel. Zunächst galt es für 21 Jahre, tatsächlich endete es erst zweihundert Jahre später. Kein anderer niederländischer Kaufmann durfte zur Zeit des Monopols in »Indien« Handel treiben, wenn er nicht eine Strafe und den Verlust seines Schiffes riskieren wollte. Als »Indien« wurde ein riesiges Gebiet bezeichnet, das östlich des Kaps der Guten Hoffnung begann und westlich von der Magellanstraße endete.

In den Niederlanden hatte das »Goldene Jahrhundert« begonnen, eine einzigartige Blüte von Politik, Wirtschaft und Kultur. Bis zur Mitte des Jahrhunderts nahm die Bevölkerung zu. Vor allem in den Küstenregionen wuchs die Prosperität und mit ihr der Bedarf an Arbeitskräften. Die Löhne stiegen. Nicht nur aus den grenznahen Gebieten, sondern aus ganz Europa strömten Arbeitssuchende in die vielversprechenden Niederlande.

Während des ganzen 17. Jahrhunderts, bis weit ins 18. Jahrhundert, stieg auch der Personalbedarf der expandierenden Kompanie. Im Laufe des ersten Jahrhunderts nach der Gründung der VOC fuhrten etwa 300 000 Menschen nach Ostindien. Schon auf den ersten, noch tastenden Fahrten standen nicht nur Niederländer, sondern auch Seeleute und Soldaten aus vielen anderen europäischen Nationen auf den Decks der Schiffe. Es waren etwa 40 Prozent der Seeleute und 60 Prozent der Soldaten (Abb. 1). Immer bestand mehr als die Hälfte von ihnen aus »Hochdeutschen«, Männern, die aus deutschsprachigen Ländern kamen. Der Rest der Fremden rekrutierte sich meist aus Polen und Schweden, Italienern und Tirolern, Franzosen und Schotten.

Für die europäischen Gewässer bevorzugten die niederländischen Schiffer, die »Fuhrlaute Europas«, ihre Landsleute als Mannschaft. Für die Seefahrt außerhalb Europas konnten die Kaufleute und Schiffer nicht so wählerisch sein. So heuerte die VOC jeden halbwegs geeigneten Mann an, auch wenn er aus dem Ausland stammte oder eine unverständliche Sprache sprach (Abb. 2). Es waren die »verlorenen Söhne« Europas, die bei der VOC ein Unterkommen fanden, Abenteurer, entlassene und desertierte Soldaten, Arbeitslose, Arbeitsscheue wie Arbeitswillige. Es waren meist ledige junge Männer, die anderswo keine Aussicht auf besser bezahlte Arbeit hatten. Auch im Winter, wenn überall die Arbeit ruhte, gab die VOC Brot. Dann konnte man auf die »Weihnachtsflotte« gehen, die größte der drei jährlichen Indienflotten. Die Seeleute verpflichteten sich für drei Jahre, die Soldaten für fünf (ohne die Zeit der Hin- und Rückreise). So lange hatten sie Arbeit, Kost und Logis. Verlängern ließ sich das Arbeitsverhältnis immer. Auch wenn es die naiven unter ihnen erhofften, konnten sie bei der Kompanie doch keine Reichtümer erwerben. Die meisten von ihnen begannen ihre Ostindienreise mit Schulden, aber bei ihrer Rückkehr – wenn sie zurückkamen – winkte ein kleines Startkapital für das weitere Leben.

Die VOC war aber nicht nur an einfachen, ungelerten Arbeitskräften interessiert. Auch gebildete Männer der unterschiedlichsten Herkunft wurden nach genauer Prüfung angestellt. Wir finden Handwerker und Prediger, Barbieri, Ärzte und Fachleute für den Bergbau. Auch unter ihnen waren zahlreiche »Hochteutsche«.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts stieg der Personalbestand der VOC beträchtlich und damit auch der Bedarf an Seeleuten und Soldaten. Um 1625 beschäftigte die VOC insgesamt etwa 7700 Menschen. 1687 waren es schon 21 900. Den Höhepunkt an Personal erreichte die Kompanie dann um 1753 mit 36 100 Menschen.¹ Es war allgemein bekannt, daß nur jeder dritte, der nach »Indien« fuhr, wieder zurückkam. Einige wenige blieben dort, viele starben. Wer von ihnen wiederkam, war zuhause ein seltener Vogel, einer, der etwas erzählen konnte. Er hatte eines der größten Abenteuer seiner Zeit bestanden, die »Ostindianische Reise«. So mancher hat dann im Freundeskreis aus seiner Erinnerung heraus berichtet, und seine faszinierten Zuhörer forderten ihn auf, die Abenteuer doch niederzuschreiben. So mancher hat Tagebuch geführt und es beim Erzählen als Gedächtnisstütze verwendet, wenn es ihm gelungen war, das

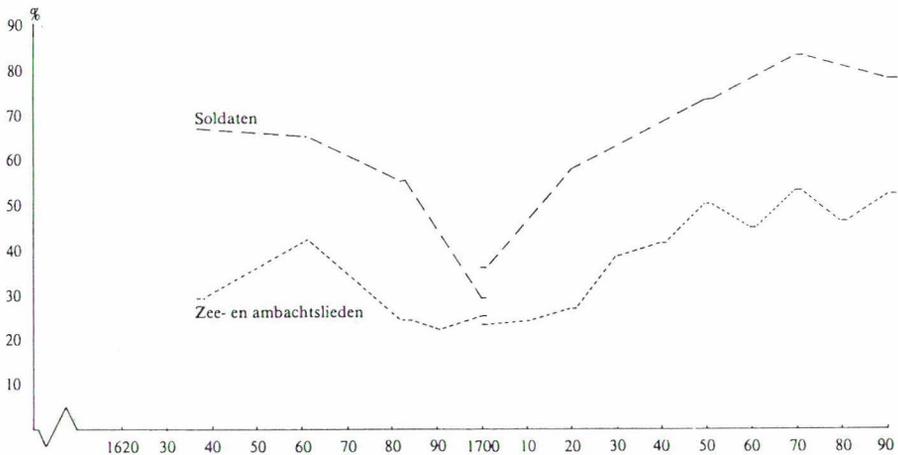


Abb. 1 Prozentualer Anteil von Ausländern beim seemännischen und militärischen Personal der VOC im 17. und 18. Jahrhundert. (Buijn und Lucassen: *Op de Schepen der Oostindische Compagnie*)

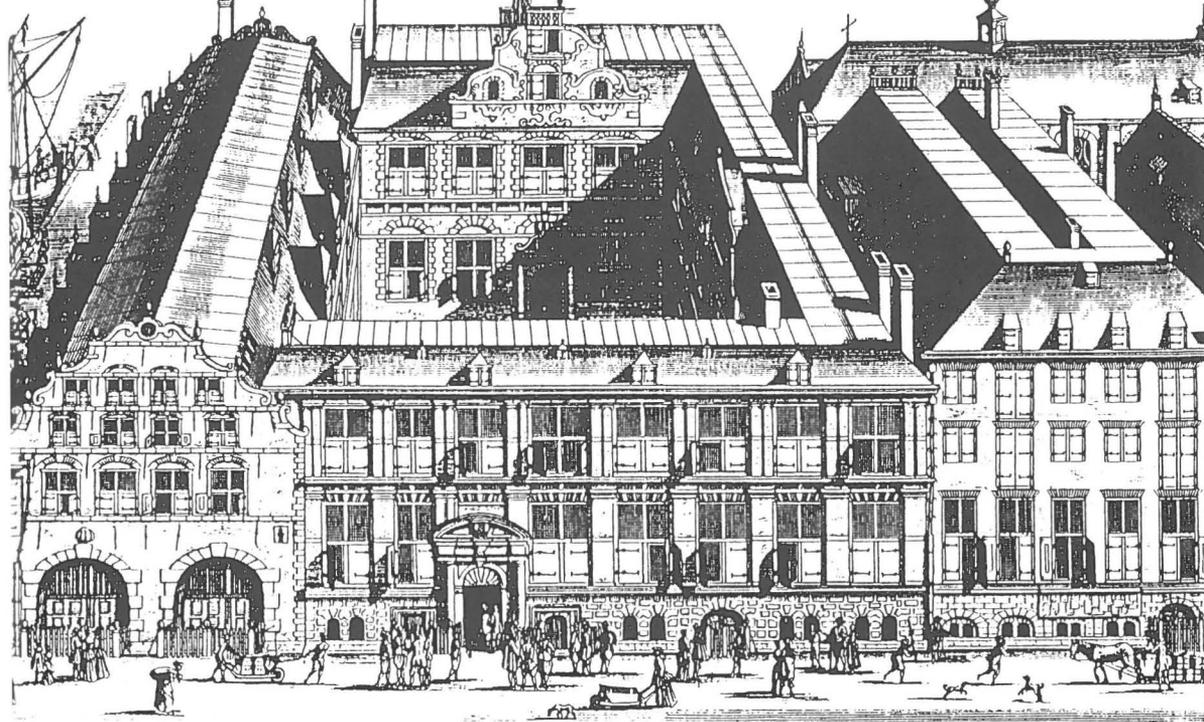


Abb. 2 Das Ostindienhaus in Amsterdam war das Verwaltungszentrum der Amsterdamer Kammer der Vereinigten Ostindischen Kompanie. Hier drängten sich dreimal im Jahr Hunderte junger Männer aus ganz Europa, die von der Kompanie in Dienst genommen werden wollten. Sie kamen aus Leichtsin, Abenteuerlust oder Not, und sie nahmen es hin, daß nur jeder Dritte aus Ostindien wieder zurückkam. (Prentenkabinet Rijksmuseum, Amsterdam)

Dokument wohlbehalten nach Hause zu bringen. Der eine oder andere hat systematisch aufgezeichnet, was ihm bemerkenswert erschien, und hie und da wurde auf hohem wissenschaftlichen Niveau gearbeitet und gesammelt. Die meisten der Autoren aber nahmen zum ersten und einzigen Mal in ihrem Leben die Feder für längere Zeit in die Hand, um das größte Abenteuer ihres sonst alltäglichen Lebens aufzuzeichnen. Sie schrieben ungekünstelt in ihrer Umgangssprache, die uns an Grimmelhauseus »Landstörzerin Courasche« oder den »Seltsamen Springinsfeld« erinnert. Für sie alle spricht der Seemann Martin Wintergerst, der sein »Tractätlein« auf »gut Teutsch« verfaßte und erklärt:

*Erstlich dörf ihr in diesen Blättern weder krause noch hoch stylierte Redens-Arthen suchen, wie andere welche etwan Personen von Qualität waren, von dergleichen Materie gethan, und mehr gesucht ihres gleichen hohen Leuthen, als dem gemeinen Mann zu dienen, sondern ihr werdet allhier die Sach nach der gemeinsten Redens-Arth vorgestellt antreffen [...]*²

Was an Aufzeichnungen verlorengegangen ist, werden wir nie erfahren, und was an Manuskripten vielleicht noch in Archiven schlummert, bleibt zu erforschen. Wenn wir in alten und neuen Bibliographien nach deutschen »Ostindianischen Reisebeschreibungen« suchen, stoßen wir auf etwa 23 gedruckte Werke dieser Gattung.³ Sie sind ein Teil der deutschen Literatur des 17. Jahrhunderts. Die Reiseberichte wurden damals von ihren Lesern verschlungen. Sie waren ein willkommener Ausgleich zu der weitverbreiteten Erbauungsliteratur. Für die meisten ihrer Leser bedeuteten sie einen Blick hinaus durch das Fenster der engen Lebensumstände in die ferne, verheißungsvolle Welt des Abenteurers. Das wußte auch der damals viel gelesene Autor Eberhard Werner Happel. Nicht wenig vom fernen Abenteuer floß daher in seine beliebten »Romane«. Als Beispiel sei der »Geschicht-Roman auf Das 1687. Jahr« genannt, in dem *führnehmste Schlachten / Belagerungen [...] und was sonst Merk-*

liches in allerhand Materien passieret, dargestellt sind. Zusammen mit einer *wol erfundene*[n] *Liebes- und Helden-Geschichte* werden Teile der Ostindienabenteuer von Andersen und Iversen nacherzählt.⁴ In einem anderen Buch Happels sind die Abenteuer Herports auf Formosa dargestellt.⁵ Für die Verleger waren solche Reisebeschreibungen kein allzu großes Risiko. Viele wurden in mehreren Ausgaben noch viele Jahre später herausgebracht und die eine oder andere sogar ins Englische und Niederländische übersetzt. So erschienen 1670 der Reisebericht Andersens in Amsterdam und 1694 in Utrecht die Berichte von Frik, Hesse und Schweitzer in einer niederländischen Übersetzung.

Das ist nicht weiter verwunderlich. Die VOC hielt sich abgeschottet. Zur Zeit ihres Bestehens gaben die niederländischen Kaufleute wenig aus ihrem ostindischen Handelsreich preis. Heute kennen wir reiches und weitgehend objektives Quellenmaterial aus den niederländischen Archiven. Es handelt sich im wesentlichen um Berichte und Briefe von Geschäftsleuten an ihresgleichen, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren.⁶ Auch das monumentale Werk des VOC-Advokaten Pieter van Dam (1612–1706), in dem er die große Handelsgesellschaft beschreibt, ruhte bis zum Ende der Kompanie wohlbewacht in einer Kiste im Versammlungssaal der Direktoren zu Amsterdam.⁷ Sicher, es gab die gelehrten, dicken Werke von Johan Neuhof, Olfert Dapper, Arnold Montanus, Philippus Baldaeus und François Caron aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.⁸ Aber welcher durchschnittliche Leser, der unterhalten werden wollte, bekam sie schon zu Gesicht? Wer war bereit, sich durch ihre Fülle von Informationen hindurchzuarbeiten?

Orientalische Reise
Beschreibung
 Jürgen Andersen aus Schleswig
 der A. d. Christi 1644. außgezogen und 1650. wieder kommen.
 Und
 Volquard Iversen aus Holstein
 so A. d. 1655. außgezogen und 1668. wieder angelanget.
 Seynd beyde respective durch Ost Indien / Sina / Tartarien / Persien / Eudraeyen / Arabien und Palestina nam gezogen ;
 und haben zu Wasser und Land viel merckliche
 Dinge gesehen und erfahren ;
 Aus deren Bericht mit lust und auch verwunderung zu vertieffen die Beschaffenheit und heuiger Zustand der Insulen / festen Länder / Städte / der Einwohner Leben / Sitten und Lehre.
 Wie auch
 Von ihren erlittenen erdärmlichen Schiffbrüchen.
 Heraus gegeben
 Durch
 Adam Olearium, der regierenden Fürstl. Durchl. zu
 Schleswig / Holstein Bibliothecarium
 und Antiquarium.
 Mit dessen Nois, und etlicher Dreyer Erklärungen: Sampt
 vielen Kupfferblättern.
 Mit Kayserl. Mayest. Privilegio.
 Schleswig
 In der Fürstl. Druckerey gedruckt durch Johan Holtwein /
 Fürstl. besaltten Buchdrucker und Formschneider.
 Im Jahr 1669.



Abb. 3a und b Titel und Vortitel von Andersens und Iversens »Orientalischer Reisebeschreibung«, die von Adam Olearius herausgegeben wurde.

Der wissenschaftliche Wert der »Ostindianischen Reiseberichte«

Die meisten »Ostindianischen Reiseberichte« verraten keinen wissenschaftlichen Ehrgeiz. Sie wollten unterhalten, wollten verkauft werden und das Staunen des unkritischen Lesers hervorrufen über *die wunderbaren Dinge, die die Erde hervorgebracht hat*. So nimmt die Schilderung von fremden Pflanzen und Tieren einen breiten Raum ein. Einige Berichte sind naiv und fehlerhaft und beweisen immer wieder, wie schwer es für einen einfachen Mann war, in einer fremden Welt an zuverlässige Informationen heranzukommen. So manchem wird daher von den Einheimischen ein Bär aufgebunden. Nicht wenige Berichterstatter kamen nach einigen Wochen der Gewöhnung in Batavia an einen langweiligen Garnisonsort, an dem sie jahrelang blieben. Wollten sie später ihren Reisebericht anreichern, mußten sie akkupfern. So finden sich bei der Lektüre der Reiseberichte immer wieder ausgedehnte Plagiate ähnlicher Veröffentlichungen, die beweisen, daß den Autoren (und den meisten ihrer Leser) die wissenschaftlichere und anspruchsvollere zeitgenössische Ostindien-Literatur nicht zugänglich war. Als objektive Quelle für die Geschichte der VOC sind (mit wenigen Ausnahmen) andere Werke besser geeignet.⁹ Auch der große François Valentyn, dessen 5000-Seiten-Klassiker über Ostindien, »Oud en Nieuw Oost-Indiën«, von 1724 bis 1726 erschien, konnte nicht überall selbst gewesen sein. Er griff daher auch auf die deutsche Reiseliteratur zurück.¹⁰

Es gibt aber auch Ausnahmen. Als der Sergeant Jürgen Andersen 1650 wieder zuhause ist, hat er zunächst nicht die Absicht, von seiner Reise *eine außführliche Relation in Schrifften zu verfassen, viel weniger zu publiciren*. Aber da hört sein Landesfürst, der Herzog von Schleswig-Holstein-Gottorf, ein *sonderlicher Liebhaber der Fremdden / fürnemlich der Orientalischen Sachen*, von dem weitgereisten *Landkind*. Andersen hat in der herzoglichen Bibliothek zu erscheinen, um täglich eine Stunde zu erzählen und um Fragen zu beantworten. *An einem geheimen Orte* sitzt der Bibliothekar Adam Olearius (1603–1671) und versucht, soviel wie möglich mitzuschreiben.¹¹ Olearius ist selbst ein bekannter Persienreisender und Reisebericht, ein gelehrter Mann, der die wissenschaftliche Reisebeschreibung mitbegründet hat. Er nimmt Andersens Reisebericht ernst, versieht ihn mit zahlreichen Anmerkungen und gibt ihn zusammen mit dem Bericht Iversens heraus (Abb. 3a und 3b). Auch der Nürnberger Professor der Geschichte und Rhetorik, Christoph Arnold (1627–1685), gab Reiseberichte heraus und versah sie mit Anmerkungen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatten die alten Reiseberichte meist ihren Wert als spannende Lektüre verloren. Sie wurden nur noch daraufhin beurteilt, welche wissenschaftlich verwertbaren Angaben über Land und Leute sie enthielten. Das war nicht immer viel. In einer »Litteratur der älteren Reisebeschreibungen [...]«, die 1807 herauskam, klagt der Verfasser, Johann Beckmann: *Aber alles, was ein Bedienter nach seiner Entlassung melden konte, war doch nur Stückwerk, nur das wenige, was er in dem ihm angewiesenen Posten hatte erfahren können*.¹² Er ist beispielsweise enttäuscht über den interessanten Reisebericht des Thüringer Gärtners George Meister, der bis nach Japan kam, und bescheinigt ihm eine *fehlerhafte, oft eckelhafte Schreibart*. Er befindet: [...] *was hätte [...] dieser Mann leisten können, wenn er eine wissenschaftliche Vorbereitung zu einer solchen Reise gehabt hätte*. Dabei betont Meister in seinem Vorwort, daß er doch nur ein »Gärtnerbuch« schreiben wolle und nicht einmal eine Reisebeschreibung, *weiln die Welt ohne dem damit erfüllet ist*. Wieder ein anderer Reisebericht, der uns heutigen Lesern reich an Details erscheint, der des jungen Nürnbergers Johann Jacob Saar (von dem beispielsweise Behr und Merklein abgeschrieben haben), gehört für Beckmann zu den *gemeinen Reisebeschreibungen*, und sein Verfasser ist einer der Autoren, die *gemeiniglich nicht fähig [sind,] [...] ihr Tagebuch lesbar abzufassen*.

In unserem Jahrhundert wurden die alten Berichte für die Wissenschaft wieder interessanter. Im wortgeschichtlichen Handbuch für die deutsche Seemannssprache von Friedrich

Kluge (1911) finden wir die Namen vieler Ostindienreisender des 17. Jahrhunderts. Kluge hatte ihren sprachwissenschaftlichen Wert entdeckt.¹³

Die deutschen Reiseberichte sind trotz aller Mängel eine wichtige Quelle für die Ostindienfahrt, vor allem für das Leben auf den Segelschiffen der VOC. Zahlreiche Einzelbeobachtungen lassen sich zu einem faszinierenden detaillierten Mosaik zusammensetzen, das die lebensgefährliche Seefahrt beschreibt, die nun einmal zum Beginn einer »Ostindianischen Reise« gehörte. Das nutzte der niederländische Archivar Johannes de Hullu (1864–1940). Zwischen 1913 und 1914 erschienen fünf Artikel über dieses Thema in der Zeitschrift »Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië«. Eine neuere Bearbeitung dieser Aufsätze zeigt bei der Aufdeckung der Quellen de Hullus die Namen vieler deutscher Reiseberichterstatter.¹⁴ 1932 gab der niederländische Historiker S.P. L'Honoré Naber in dreizehn Bänden einen Teil dieser alten Reiseliteratur ohne viel Kommentare heraus (dabei befinden sich auch Berichte von Reisen nach Westindien). Die Reihe sollte noch weitergeführt werden, aber das verlegerische Risiko schien zu hoch.¹⁵

Einige Jahre später, 1939, werteten die Ärzte M. Meyerhof und H.C. Rogge das Material von Ostindienreiseberichten unter medizinischen Aspekten aus.¹⁶ Dabei wird nicht nur auf deutsche Veröffentlichungen hingewiesen, sondern auch auf das reiche Ostindienmaterial, das Niederländer und Schweden mit nach Hause brachten. Kurz danach, 1940, vermittelte der niederländische Historiker Heert Terpstra (1884–1964) in dem Buch »Buitenlandse Getuigen van onze koloniale Expansie« seinem Lesepublikum, wie die Niederländer des 17. Jahrhunderts in Asien von ihren deutschsprachigen Nachbarn gesehen wurden.¹⁷ Das Werk ist Teil einer populären kulturgeschichtlichen Reihe (Patria. Vaderlandsche Cultuurgeschiedenis in Monografieën). Terpstra weist darauf hin, daß für manche bedeutenden Ereignisse der europäisch-asiatischen Geschichte einige der Berichte eine wichtige Quelle darstellen.

Was bedeuten uns heute die deutschen Ostindienreiseberichte? Wir erfahren durch sie nichts – oder sehr wenig – von der Geschichte der indischen oder indonesischen Völker.¹⁸ Sie sind aber in ihrer Gesamtheit eine der wenigen nicht-niederländischen und unabhängigen Quellen für die Geschichte der VOC. Sie erhellen die Geschichte der Europäer in »Indien«, und sie lassen Rückschlüsse zu auf das Selbstverständnis und Selbstbewußtsein ihrer Verfasser und der Gesellschaft, in der diese lebten. Als die Berichte niedergeschrieben wurden, hatten ihre Autoren die Grenzen der Niederlande meist hinter sich gelassen. Da durfte dann auch Kritik anklingen, und manche Dinge, die die ehemaligen niederländischen Arbeitgeber nicht gerne hörten, konnten beim Namen genannt werden. Menschliche Schwächen der Vorgesetzten, Unglück und hartes Soldatenleben erscheinen nun als ein Teil des großen Abenteuers, das uns heute noch in seinen Bann ziehen kann. Die ungewohnten, unglaublich harten Seereisen und das Leben im fernen Osten unterschieden sich so sehr vom vertrauten Zuhause, daß viele alltägliche Dinge aufgezeichnet wurden, über die sonst keiner schrieb. Zusammengefaßt erlauben es uns daher die Reisebeschreibungen, ein »ostindisches« Mosaik des persönlichen Erlebens und der Lebensbedingungen der einfachen Mannschaft zusammenzustellen. Die Fülle von Details, die sonst nirgendwo festgehalten sind, ermöglicht einen Blick aus der unteren Etage der sozialen Rangordnung auf die große »Kompagnie«. Wir erhalten ein wertvolles und meist zuverlässiges Augenblicksbild. Es ist gleichsam die »Momentaufnahme« eines bestimmten Ereignisses oder einer Situation.

Was uns heute bei den alten Berichten besonders anrührt, ist ihr persönlicher, menschlicher, oft tagebuchartiger Teil, in dem das eigene Erleben geschildert wird. Das Lebensgefühl war anders als heute. Schmerz und Krankheit, Zorn und Enttäuschung, Grausamkeit und Tod werden oft mit erstaunlicher Distanz und mit Fatalismus geschildert – diese Dinge gehörten zu den Selbstverständlichkeiten des täglichen Lebens. Emotional und ab und zu unausgewogen können die Berichterstatter werden, wenn es um die Religion geht. Sie durchschauen

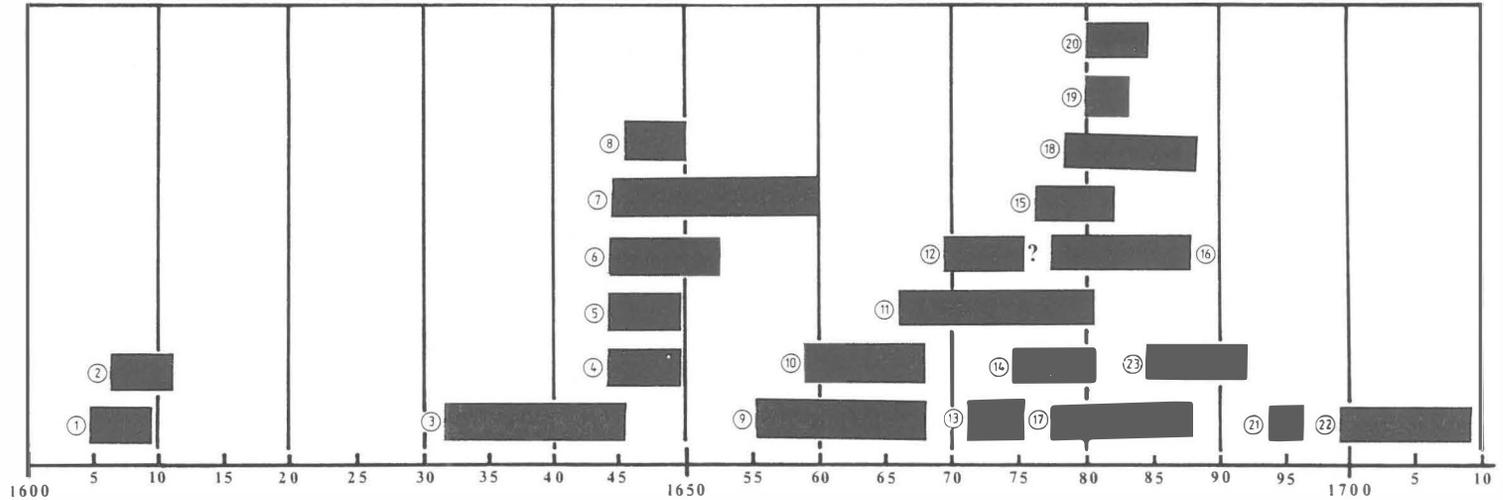
manchmal den »Zauber« und die grotesken Elemente anderer Religionen. Der eigene unerschütterliche und richtige Glaube aber ist der alleinige Maßstab. Er gestattet die felsenfeste Überzeugung von der eigenen Redlichkeit und Rechtschaffenheit. Wie ist man doch den *armen blinden Heyden, den allerelendesten Sathansknechten* überlegen!¹⁹

Die Höhepunkte der Reiseberichterstattung

Der älteste deutsche Ostindienbericht ist der des schwäbischen Pfarrerssohnes und Wundarztes *Andreas Josua Ulzheim*. Der Autor war schon durch Europa, Mittel- und Südamerika gezogen, bevor er im Dezember 1603 mit der Flotte des Admirals Steven van der Hagen nach Ostindien aufbricht. Die VOC ist noch nicht zwei Jahre alt, und die Niederländer kämpfen gegen die Portugiesen um die Herrschaft auf den Molukken. Ulzheimers Bericht von der Überfahrt enthält schon viele Elemente, die sich in den nächsten zwei Jahrhunderten kaum ändern sollten. Der Reisende macht Aufzeichnungen und Skizzen, aber – wie es später noch so oft geschehen sollte – sie kommen ihm abhanden, und er muß wenig informativ aus der Erinnerung schreiben. Da ist der zweitälteste Reisebericht, der des Soldaten *Johann Verken*, schon reichhaltiger. Verken segelt im Dezember 1607 mit der Flotte des Admirals Pieter Willemsz. Verhoeff von Texel ab. Der Bericht ist tagebuchartig und chronologisch aufgebaut, seine Informationen sind wertvoll. Noch immer ist der weltweite Konflikt mit den Portugiesen im Gange, und der Sergeant und spätere Fähnrich beschreibt unter anderem anschaulich den niederländischen Überfall auf Mozambique (Juli 1608) und den Besuch der Kaufleute bei den Radjas der Malabarküste. Seine Schilderung vom Leben der Niederländer auf den Molukken und vom Tod Verhoeffs auf der Molukkeninsel Banda ist eine bemerkenswerte Quelle.

Etwa zwei Jahrzehnte lang, bis zum Beginn der dreißiger Jahre des 17. Jahrhunderts, sind keine deutschen Reiseberichte bekannt (Abb. 4). Dann setzt der Bericht des neunzehnjährigen »Adelborst« (Gefreiten) *Johann Siegmund Wurffbain* ein. Er dünkt sich mehr – wie so viele –, aber er muß seine Reise als einfacher Soldat beginnen. Wieder einmal haben sich mehr qualifizierte Bewerber um eine Passage nach Ostindien bemüht als angenommen werden können (April 1632). Wurffbain, der aus angesehener Nürnberger Kaufmannsfamilie stammt, ist in vielem eine Ausnahme. Er will als Kaufmann bei der VOC Karriere machen – und das gelingt ihm. Er verlängert seine Dienstzeit und bringt es bis zum Oberkaufmann. Durch seine Stellung hat er Einblick in das Handelssystem der Kompanie. Sein Reisebericht, im *Journal und Tag-Register*-Stil verfaßt, ist die Summe der Briefe, die er nach Hause geschrieben hat. Er birgt viele kaufmännische und organisatorische Details. Wurffbain wird auf die Molukken versetzt, und wir erhalten durch ihn eine Fülle von Informationen über das eintönige Leben der Niederländer dort. Später kommt er als Unterkaufmann nach Surat (etwa 250 km nördlich von Bombay). Der Posten des Direktors der VOC in Persien rückt in greifbare Nähe, aber dann will man doch lieber einen geborenen Niederländer in dieser hohen Stellung. Immerhin kehrt Wurffbain als Herr des Ostindienfahrers HENRIETTE LOUISE, eines Schiffes von 750 Tonnen, mit der Retourflotte von 1645/46 nach Europa zurück. Als der Anker vor der Insel Walcheren in den Grund fällt, hat Wurffbain vierzehn Jahre, drei Monate und zwanzig Tage im Dienst der Kompanie gestanden. Er ist wohlhabend und hat seinen Gewinn und Verdienst – wohl nicht ganz legal – in Edelsteinen angelegt. Eine solche Karriere eines Ostindienreisenden, der als einfacher Soldat auszog und als wohlhabender Kaufmann zurückkehrt, ist nicht typisch, sondern eine Ausnahme.

Die anderen Reisenden sind und bleiben arme Kerle. Das trifft auch auf diejenigen zu, die in den Jahren 1644 bis 1650 und länger in Ostindien sind. Aus diesem Zeitabschnitt haben wir



17. Jahrhundert

Abb. 4 Zeitliche Verteilung der deutschsprachigen Ostindienreiseberichte während des 17. Jahrhunderts. Wir erkennen um das Jahr 1645 und 1680 zwei Höhepunkte. Die Autorennamen sind nach der laufenden Numerierung:

- | | | | | |
|-------------|----------------|---------------|------------|----------------|
| 1 Ulzheimer | 6 Merklein | 11 Tappe | 16 Parthey | 21 Langhanß |
| 2 Verken | 7 Saar | 12 Schreyer | 17 Meister | 22 Wintergerst |
| 3 Wurffbain | 8 Schmalkalden | 13 Hoffmann | 18 Vogel | 23 Kaempfer |
| 4 Andersen | 9 Iversen | 14 Burckhardt | 19 Hesse | |
| 5 Behr | 10 Herport | 15 Schweitzer | 20 Frik | |

eine Gruppe von fünf Reiseberichten (Andersen, Behr, Merklein, Saar, Schmalkalden). In den deutschen Ländern hat zu dieser Zeit das Elend des Dreißigjährigen Krieges einen Höhepunkt erreicht. Die Schweden greifen in Böhmen an. Französische und schwedische Truppen sind in Bayern. Handel, Gewerbe und Landwirtschaft gehen zurück. Es herrscht soziale Unsicherheit und Not. In diesem Jahr, 1644, laufen allein zwanzig Schiffe der reichen VOC nach Ostindien aus. Etwa dreieinhalbtausend Menschen erreichen Batavia. Tausend von ihnen sind Soldaten, der Rest Seeleute. Etwa 400 der Soldaten kommen aus deutschsprachigen Ländern.²⁰

Da ist zunächst der bemerkenswerte Bericht des Sergeanten *Jürgen Andersen* (siehe oben und Abb. 3a und b). Er hat Glück, denn er wird nicht in einen langweiligen Garnisonsort versetzt, sondern er bereist in Begleitung eines »Visiteurs«, eines kontrollierenden Kommissars der VOC, große Teile des niederländischen Handelsreiches zwischen Mocha (Rotes Meer) und Nagasaki (Japan). Er nutzt seine Chance, lernt Portugiesisch und Malaiisch und führt sorgfältig Tagebuch. Er gibt uns aus seiner Perspektive ein reiches Augenblicksbild von der Westküste Indiens (1645/46). Eindrucksvoll ist die Schilderung eines Schiffbruchs an der chinesischen Küste. Als europäischen Sklaven bringt man ihn in China von Ort zu Ort und stellt ihn gegen Geld öffentlich aus. Andersen ist eine Ausnahme, da er als einziger Ostindienreisender auf dem Landweg nach Europa zurückkehrt.

Naiv und weniger informativ ist dagegen der Reisebericht des abenteuernden Soldaten *Johann von der Behr*. Er hat Wachdienst in Negombo auf Ceylon und nimmt an einigen niederländischen Raubzügen gegen die Portugiesen teil. Durch ihn erfahren wir, wie das »Abenteuer Ostindien« von einem einfachen Mann aufgenommen wurde.

Der Schiffsbarbier *Johann Jakob Merklein* dagegen ist berufsbedingt nur kurze Zeit an einem Ort, und er erfährt nicht viel. Er gibt auch nicht viel persönliches Erleben preis. Sein Bericht erlaubt uns aber einen Blick auf den wichtigen und ausgedehnten innerasiatischen Handel der VOC.

Der junge *Johann Jacob Saar*, der *auf viel Jahr alles von Tag zu Tag genotiert*, hat sein Tagebuch bei einem Schiffbruch verloren. Er schreibt aus der Erinnerung einen persönlichen, detaillierten, typischen Soldatenbericht (Abb. 5). Bemerkenswert sind seine Konfrontation mit den Portugiesen und die Erlebnisse beim Kampf der Niederländer gegen die alte portugiesische Kolonialmacht auf Ceylon (1655/56, Eroberung Colombos). Saar schildert realistisch und sachlich den Krieg, der so gemein, unmenschlich und grausam ist wie alle Kriege.

1646 bricht der Thüringer *Caspar Schmalkalden* nach Ostindien auf. Auch er ist einfacher Soldat. In Ostindien aber arbeitet er eine Zeitlang als »Landmesser«. Sein Reisebericht ist oft sehr kursorisch geschrieben. Manchmal geht er ins Detail, etwa wenn er über Gewürze berichtet oder über die allgegenwärtigen Auslandschinesen Ostindiens, die ihn sehr interessieren. Schmalkalden ist auch Zeichner, und so zieren seine Handschrift, die auch Niederländisch Brasilien einbezieht, hübsche Bilder (Abb. 6).

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nimmt im Laufe der Jahrzehnte die Anzahl der Reiseberichte wieder zu. 1655 ist der Husumer Buchbinder *Volquart Iversen* dabei. Zunächst scheint sich sein ostindisches Abenteuer auf den öden Soldatendienst auf den Molukken zu beschränken, bis er bei der Rückreise auf die ARNHEM gerät. Im Februar 1662 gerät die Retourflotte von Batavia zwischen Ceylon und Mauritius in schwere Stürme, die vier Schiffe sinken lassen. Eins von ihnen ist die ARNHEM. Iversen beschreibt die herannahende Katastrophe auf dem lenzenden Schiff, das Aussetzen des großen Bootes und dann den Schiffbruch. Nachdem einige Mann des überfüllten Bootes ins Wasser geworfen wurden, erreichen achtzig Schiffbrüchige Mauritius.²¹ So kommt Iversen erneut in den Dienst der VOC. Fünf Jahre verbringt er noch in Surat, von wo er eine gute Beschreibung nach Hause bringt.

Vier Jahre nach der Hinreise Iversens setzt der Bericht des Berners *Albrecht Herport* ein. In Bern hat Herport eine Malerlehre gemacht, was die bemerkenswerten Abbil-

Johann Jacob Saars/
Ost-Indianische
 Funfzehnjährige
Kriegs-Dienste/
 Und
Wahrhaftige Beschreibung/
Was sich Zeit solcher funfzehnjähr/
 von Anno Christi 1644. bis Anno Christi 1659.
 zur See/ und zu Land/ in öffentlichen Treffen/ in Beläge-
 rungen/ in Städten/ in Eroberungen/ Porträgen/ und Handlungen/ Plätze
 und Städte/ in Marchen, in Quartern, mit Ihm/ und andern Seinen
 Camerades begeben habe/ am allereinsten auf der grossen/
 und herrlichen / Insel
C E I L O N.
 Zum andern mahl Heraus gegeben/
 Und mit vielen denckwürdigen Notis oder Anmerkungen/
 wie auch Kupferstücken/ vermehr/ und gezieret.
 Pfal. XXIV. vers. 1.
 Die Erde ist des Herrn/ und was darinnen ist; der Erd-
 boden/ und was darauf wohnet. Wenn Er hat Ihn
 an die Meer gegründet/ und an den Wassern bereitet.



Nürnberg/

Zu finden bey Johann Daniel Zauber/ Buchhändlern/
 Gedruckt bey Johann Philipp Miltnerberger/
 Im Jahr Christi/ 1672.

Abb. 5 Titel von Johann Jacob Saars »Ost-Indianischen Kriegs-Diensten«.

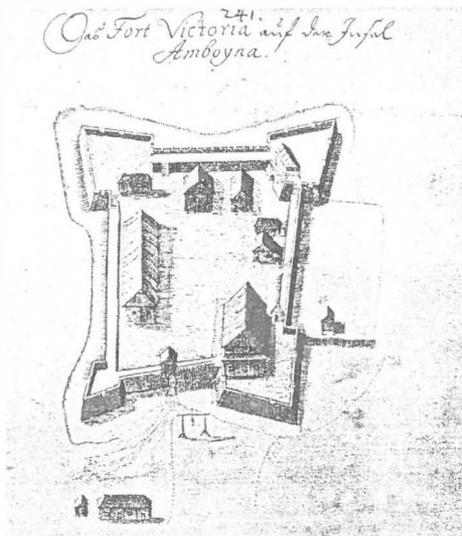
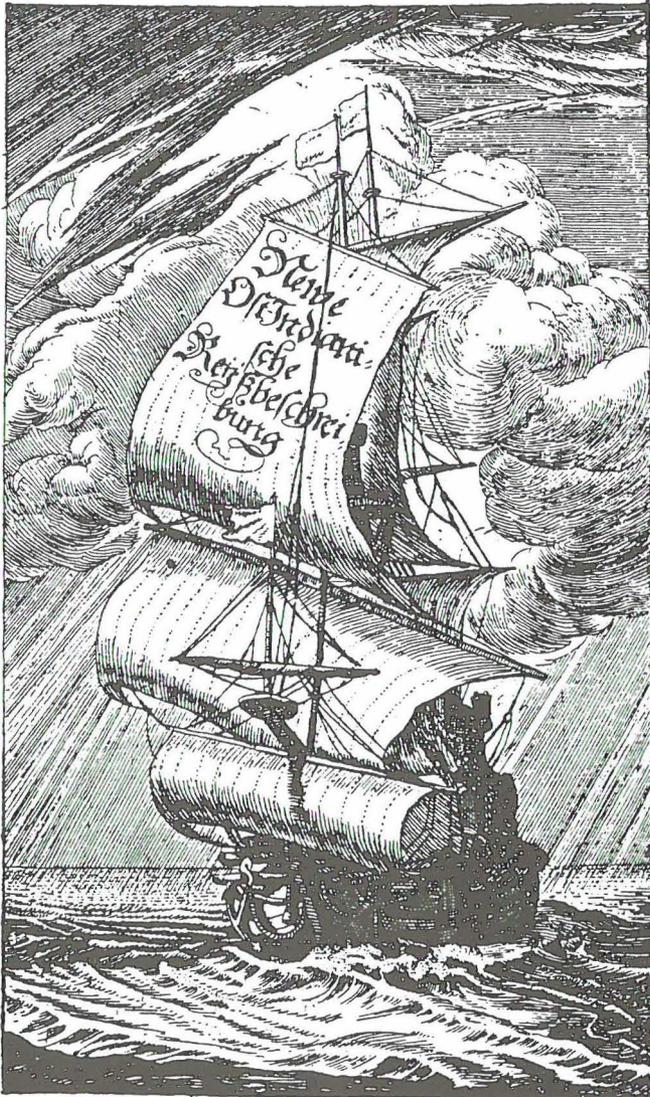


Abb. 6 Caspar Schmalkalden machte diese Zeichnung eines typischen Kolonialforts der VOC, in denen viele der Ostindienreisenden einen langweiligen, aber dennoch lebensgefährlichen Dienst versahen. (Die wundersamen Reisen des Caspar Schmalkalden nach West- und Ostindien. Weinheim 1983)

dungen in seiner Reisebeschreibung erklärt, die wohl auf seine Zeichnungen zurückgehen (Abb. 7a und 7b). Der VOC dient er als Soldat im harten Kriegseinsatz. Einer der Höhepunkte seines Berichtes ist die Belagerung des niederländischen Kastells »Zeelandia« auf Formosa durch die Chinesen. Auch nach der Übergabe »Zeelandias« und dem Verlust der Insel für die Niederländer (Februar 1662) sind die Gefahren für Herport noch nicht ausgestanden. 1662/63 ist er unter den Soldaten des Admirals Rijklof van Goens, die die portugiesischen Städte Cochin und Cannanore an der Malabarküste nehmen. Auch hier wird realistisch und ungeschönt hartes Kriegshandwerk beschrieben. Interessant ist auch Herports Beschreibung der Perlenfischerei auf Ceylon.



Der Personalbedarf der VOC nimmt weiter zu. Im Jahrzehnt von 1670 bis 1680 reisen auf 232 Schiffen 42 000 Menschen nach Asien. Auch die Anzahl der Reiseberichte steigt.²² In den Jahren 1670 bis 1675 sind drei Berichterstatter in Ostindien. Da ist zunächst der Bernburger Soldat David Tappe, den seine Kameraden den »tollen Tappe« nennen. Er liefert viele, sonst nicht erhältliche Informationen und eine saftige Schilderung des »ostindischen« Lebens, wie es wirklich war. Zwei Jahre ist er in Batavia, wo er das faule Leben der Ehefrauen der Niederländer beschreibt. Ab 1671 macht er Dienst im Gebiet der Straße von Malakka und berichtet dann von der Malabar- und der Koromandelküste. Er läßt nichts aus, schreibt über Trunksucht und Hurerei und führt seine Leser unter anderem in ein *bengalisches Hurenhaus* und in den Haushalt eines vor Kummer saufenden niederländischen Kaufmanns, den er zu bewachen und vor sich selbst zu schützen hat. Von 1678 bis 1679 ist Tappe in China, an der Küste Fukiens, wo er zur Leibgarde der niederländischen Kaufleute in Foochow gehört. Wie ein Tourist macht er Ausflüge in die Umgebung der Stadt und beschreibt detailliert, was er auf den Straßen und in den Tempeln zu sehen bekommt. Danach wird er noch im »Javanischen Krieg« der VOC gegen Mataram eingesetzt. Es ist ein harter Kampf, und auch hier *ward niemandem quartier* [Schonung] *gegeben / sondern alles niedergeschossen und gesäbelt*, bis Tappe vom Erfolg berichten kann: *Nun hatten wir das Land zimblich von Räubern und Einwohnern gesäubert ...* Bemerkenswert und einzigartig an seinem Reisebericht ist der Anhang über die Seefahrt. Hier finden wir zahlreiche deutschsprachige seemännische und schiffbauliche Begriffe der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Tappe beschreibt mit eigenen Worten Decks, Raumaufteilung und Kammern eines Ostindienfahrers, die Handhabung der Segel (z.B. das Aufbringen von Leesegeeln) und dann vor allem den »Ton an Bord«, die Kommandos und das Aussingen der Bootsleute bei den einzelnen Manövern.

1669 beginnt der Lobensteiner »Chirurg« Johann Schreyer von Amsterdam aus seine Seereise, von der er einige Details berichtet. Wir lesen in aller Deutlichkeit, wie sich die Krankheiten Skorbut und Fleckfieber an Bord auswirkten. Schreyer kommt nur bis zum Kap der Guten Hoffnung und reist nicht nach Ostindien weiter. Sein objektiv und in gutem Stil geschriebener Bericht enthält wenig Tagebuchmaterial. Dafür kann man seine bemerkenswerten und ausführliche Beschreibung der Hottentotten Südafrikas fast schon eine »Völkerkunde« nennen.

1671 setzt der Bericht des Heckershausener Predigers Johann Christian Hoffmann ein. Er will kein Abenteuer erleben, sondern er ist ausgezogen, um *denen blinden Heyden zu dienen*. Vielleicht schärft das seinen Blick für die Sklavenwirtschaft der VOC. Er berichtet vom Einkauf der Sklaven auf Madagaskar und liefert den einzigen Bericht vom Sklavenmarkt in Batavia. Hoffmann kehrt mit der Retourflotte vom Dezember 1675 in die Niederlande zurück. Der Sekretär des Admirals Nikolaas Verburg ist ihm gewogen, und so kommt der Berichterstatter an wichtige Informationen und Dokumente der Flotte heran. Er gibt das »Patent« Verburgs wieder, das bei der Übernahme des Kommandos verlesen wird, den ausführlichen »Order und Zeyn-Brieff«, der die gesamte Organisation der Flotte regelt und die »Schlag-Ordre«, die die Verteidigung der Schiffe festlegt (es herrscht Krieg mit Frankreich). Wir erfahren etwas über die Menschen auf den Schiffen – es sind insgesamt 1329 »Seelen« – und über die wertvolle Ladung und deren Einkaufspreise.

Im Jahrzehnt zwischen 1675 und 1685 berichten gleich sieben Reisende aus Ostindien. Vielleicht war Europa ein wenig kriegsmüde geworden, denn 1674 hatte der Zweite Friede von Westminster das Einvernehmen zwischen England und den Niederlanden wiederhergestellt, und 1678 war mit dem Frieden zu Nimwegen der »holländische Krieg« beendet worden, den Ludwig XIV. seit 1672 gegen die nördlichen Niederlande geführt hatte. Aber der Kaiser war noch im Krieg mit Frankreich, und in den deutschen Ländern tobten Pest- und Fleckfieber-epidemien. Überall gab es entwurzelte Soldaten und Abenteurer, und in den reichen Nie-



Ost-Indianische Reise- Beschreibung /

Oder
Kurzgefaßter Abriss von Ost-
Indien / und dessen angränzenden
Provinzien, bevorab wo die Holländer
ihren Sitz und Trafiquen maintainiren / zusamt
beydes derselben / als der Indi-ner / Lebens-
Art und Gebräuche / so dann etlicher Ehre- / Gewächse /
Edelgesteine und anderer merckwürdigen
Begebenheiten.

Daben auch diejenige Entreprise
so die Franzosen A. 1674. auf Ost-Indien
vergeblich tentiret ; Ingleichen ein von Sieben
Ost-Indianischen Königen zu Batavia geka-
tenet pompeuser Ein- und Auszug kürzlich mit
annectiret worden.

Auf eigener Erfahrung zusamen getragen / und
auf Vergehren guter Freunde zum Druck
besördert von

Christian Burckhardt /
Aus Halle in Sachsen.

Halle und Leipzig /
In Verlegung Joh. Friedrich Zeitlers
An. 1693.

Abb. 8 Titel von Christian Burckhardts kritisch-ironischem Reisebericht.

derlanden konnten die Ostindienflotten wieder ungehindert auslaufen. So drängen sich nach wie vor dreimal im Jahr viele junge Männer vor dem Ostindienhaus in Amsterdam, wenn die Musterungen für die Ostindienflotten stattfinden.

Im August 1674 bricht der sächsische »Cancelist« Christian Burckhardt in den Fernen Osten auf. Er schreibt ironisch und oft kritisch und gibt interessante Details von der Hinreise. Er berichtet über die harten Strafen auf den Schiffen und über eine Episode, bei der eine als Mann verkleidete Frau an Bord entdeckt wird. In »Indien« verbringt er die meiste Zeit als Schreiber auf Ceylon. Bemerkenswert an seinem Bericht sind die kritische Beschreibung der Europäer in Ostindien, vor allem in Batavia, und die tagebuchartigen Notizen vom Leben der Europäer auf Ceylon (Abb. 8).

Zwei Jahre später, Anfang 1676, beginnt der Stuttgarter Christoph Schweitzer seine Reise als Soldat. Er führt Tagebuch, und er berichtet auf einfache, oft naive Weise (Abb. 9). Ab 1676 ist er auch auf Ceylon stationiert. Hier wird sein lesenswerter Bericht vom Soldaten- und Garnisonsleben persönlich und ausführlich.

Der Gärtner George Meister kommt als Gefreiter auf das Flaggschiff TERNATE der Osterflotte von 1676. Admiral Michael Boos stellt auf dem Hüttendeck Pflanzkästen auf, um dort etwas frisches Gemüse zu ziehen. Der Soldat Meister schreibt: *als Schiffs-gärtner angenommen [...] / umb welcher wenigen Mühe halber / so doch nur ein vergnügliches Zeitvertreib*

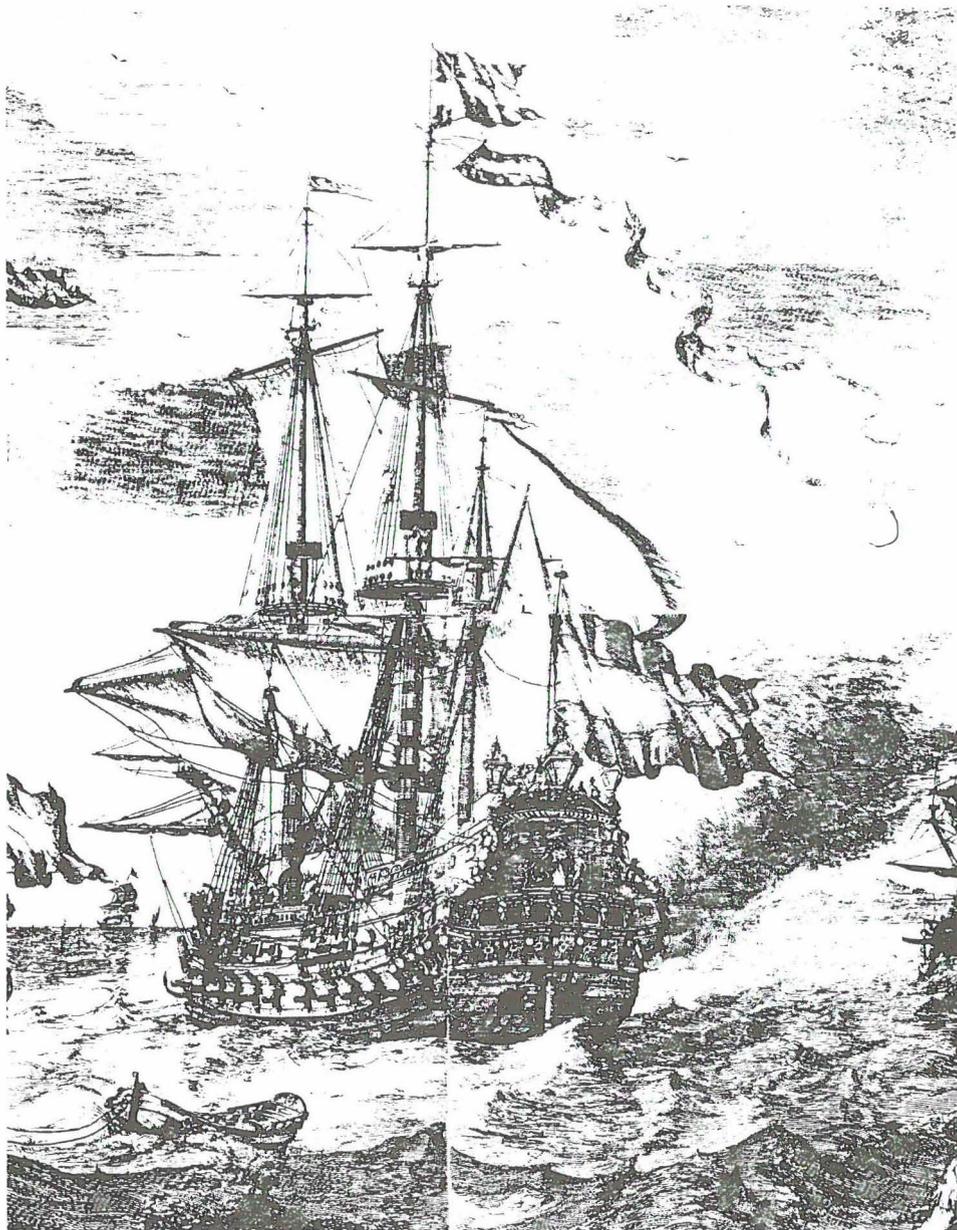


Abb. 9 Die 1671 in Amsterdam gebaute ASIA gehörte zur größten Klasse der niederländischen Ostindienfahrer. Der Soldat Christoph Schweitzer schildert die Ereignisse an Bord auf ihrer zweiten Reise im Jahr 1676. (Aus: Herman Ketting, Prins Willem. Een zeventiende-eeuwse Oostindiëvaarder. Bussum 1979)

/ ich aller militärischen Dienste die gantze Reise über befreyet wurde. Das Privileg war umso mehr zu schätzen, als Meister uns schöne Beispiele für den Umgangston der Bootsleute mit der Mannschaft und den Soldaten wiedergibt, beispielsweise bei einem »Alle-Mann-Manöver«, bei dem keiner gerne an Deck kam: Und ihr Soldaten / daß euch der Teuffel hole / ihr

Schabe-Häse / ihr Filtze / [...] ihr Land-Krebse / wie ists / wollet ihr noch nicht herauff kommen? Siehe wie das Lapp-Maul stehet / und noch gucket / was besinnest du dich lange / du Nordscher Bock / greiff das Kabbel / wo nicht / so schlag ich dich / daß du deine Seele bescheißt. Zunächst muß Meister auf Java Soldatendienst tun, aber dann lernt er Andreas Cleyer kennen.²³ Cleyer ist ein Beispiel dafür, daß man in Ostindien auch Karriere machen konnte, wenn man kein Niederländer war. Der gebürtige Kasseler ist zwar Arzt, aber er geht 1662 als Soldat in Batavia an Land. Schon fünf Jahre später ist er – unter anderem – der angesehene Leiter des »Medizinalen Winkels« im Kastell zu Batavia, der Krankenambulanz, und nach zwölf Jahren »Hooft der Chirurgie«, das heißt der Chef des medizinischen Dienstes der VOC in Ostindien. George Meister wird Gärtner bei Dr. Cleyer, besorgt seinen Garten, beaufsichtigt seine Sklaven und sammelt für ihn Pflanzen. Zweimal begleitet Meister seinen Chef nach Japan, auf die Insel Deshima im Hafen von Nagasaki (1682–1684 und 1684–1687). Er macht aber nicht die Reise an den Hof in Jedo (Tokio) mit, zu der der niederländische Resident jährlich verpflichtet war. Wie nicht anders zu erwarten, enthält sein Bericht die Beschreibung vieler Pflanzen mit Angaben über ihren medizinischen Wert. Wir finden auch Bemerkungen über den ausgedehnt-

Daniel Parthey / Burgers
in Franckenberg /
Ost = Indianische
und
Persianische
Neun-jährige Kriegs-Dienste /
Und warhaftige
Beschreibung /
was sich Zeit solcher 9. Jahren /
als nemlich vom Jahr Christi 1677.
bis 1686. so wol zur See / als zu Lande /
mit ihme und andern seinen Reis-
Gefährten begeben
Nebenst
Beygefügter Beschreibung de-
rer Ost-Indianisch-und-Persianischen
Völcker / Glauben / Sitten / Kleidungen /
und allerhand verwunderlichen Ge-
wächsen und Früchten.
Nürnberg /
in Verlegung Johann Hoffmanns / Kunst-
und Buch-Händlers. 1698.

Abb. 10a Titel des Berichts von Daniel Parthey. Er schreibt einen typischen Soldatenbericht aus der Sicht des einfachen Mannes.

ten Opiumhandel der VOC. Als Meister 1687 seine Rückreise nach Europa antritt, hatte er zehn Jahre in den Diensten Andreas Cleyers gestanden. Mit einem kleinen Vermögen ist er 1689 wieder in Dresden, wo er vom Kurfürsten als »orientalischer Lustgärtner« beschäftigt wird. In seinem Bericht finden wir außerdem eine Aufzählung von Handelswaren und Angaben über in Ostindien gebräuchliche Maße, Gewichte und Münzen.

Im selben Jahr wie George Meister verläßt auch der Soldat Daniel Parthey Europa. Er schreibt einen typischen Soldatenbericht und erzählt vom Kriegseinsatz auf Ceylon (1681) und auf Java (gegen Bantam 1683; Abb. 10a und 10b).

Die beiden folgenden Reiseberichte, die von Johann Wilhelm Vogel und Elias Hesse, beschreiben den Goldbergbau der Niederländer auf Sumatra (Abb. 11a und 11b). Schon 1670 hatte die VOC die ersten europäischen Bergleute in ihre Dienste genommen, um selbst ihre Hand auf die Schätze der goldreichen Insel zu legen. Gegen Ende des Jahrzehnts soll der Goldabbau intensiviert werden, und der Bergmann Vogel aus Ernstroda in Thüringen erreicht die fieberversuchte Westküste der Insel, der *Europeaer Kirchhoff* (1679). Sein sehr persönlicher Bericht, der auf einem minutiös geführten Tagebuch beruht, gehört zu den detailliertesten und ausführlichsten Reisebeschreibungen aus Ostindien. Die Genauigkeit beginnt schon bei seinen Tips für die Schiffsreise, sie setzt sich fort bei der Schilderung der gesundheitsgefährdenden Lebensumstände in den Tropen, bei seinem Ärger mit Vorgesetzten und seinen vergeblichen Versuchen, das Dienstverhältnis mit der VOC frühzeitig zu beenden.



67

schon marchirte der Capitain und Fähndrich mit bey sich habendem Volck mit völligem Feuer geben an/und vermeynten dem Feind den Paß abzuschneiden / aber vergeblich/ wir wolten zwar durch die niedergeschossene Pallisaden kriechen / allein weil der Feind solche mit einem lauffenden Feuer angestecket / worden davon unser dreyßig blessirt / und meistens an den Beinen gequetscht / worunter ich mich gleichfalls befunden / und mussten uns von Stund an in das Lager tragen lassen / wo wir mit unbeschreiblichen Schmerzen verbunden wurden.

Gegen Abend haben die Unsrigen / mit Verlust 30. Todten / den Ort glücklich erobert / und 500. Indianer gefangen bekommen.

Den 6. Julii / bin ich / nebenst den andern Gequetschten / mit 5. Sclaven nach Püncte de Galle getragen worden / wo man mich samt ihnen im Hospital verbunden / daselbst ich zwey Monat auf

Abb. 10b Aus Partheys Bericht.

Johann Wilhelm Vogels/
 Gewesenen Fährdrichs und Bergmeisters/ im Dienst der E. Niederl.
 Ost-Indischen Compagnie; anhero aber J. S. Cammerschreibers und
 Berg-Inspector zu Alleenburg/

Sehen, Fährige

Ost-Indianische Reise- Beschreibung/

In Drey Theile abgetheilet/
 Deren der Erste

Des Autoris Abreise nach Holland und Ost-Indien/ nebst einem
 Bericht von unterschiedl. Dertern und deren merckwürdigen Sachen
 in sich begreiffet.

Der Andere

Des Autoris in Indien verrichtete Dienste/ und die meisten Ge-
 wächse/ Thiere/ Früchte/ Bergwercken/ ic. beschreibet.

Der Dritte und Letzte aber

Die Rück-Reise aus Indien nach Holl- und Teutschland/ mit ei-
 nem Anhang: den Zustand und Gewonheiten der vornehmsten Königrei-
 che und Länder in Indien betreffend/ vorstellet.

Alles sowohl aus eigener Erfahrung/ als vieler in Indien geführten Discursen von demselben
 aufschuldig beschrieben/ und nebst einem Register nunmehr zum Druck befördert.

ALTENBURG/ Druck und Verlag Johann Ludwig Richters/ 1704

Abb. 11a Titel des Reiseberichts von Vogel. Er gibt – wie Hesse – eindrucksvolle Nachricht vom Schicksal der sächsischen Bergleute, die die VOC für den Goldbergbau auf Sumatra anwarb.

Vogel liefert eine gute Beschreibung Batavias, der Bergwerksarbeit und berichtet von einem sonst nirgends erwähnten Ausbruch des Vulkans auf der Insel Krakatau (1680).

Etwas einfacher gestrickt ist dagegen der Bericht des Markscheiders (Vermessungsingenieur im Bergbau) Hesse. Durch ihn (und durch Vogel) erfahren wir etwas vom tragischen Schicksal der Gruppe von neunzehn sächsischen Bergleuten, die im Juli 1680 in die Dienste der VOC traten. Ihr Anführer war der *Kurpfälzisch sächsische gewese Rat und Berg Kommissar* Benjamin Olitzsch, der mit seiner Frau, deren Magd und zwei Kindern reiste. Alle waren sie froh, Sachsen verlassen zu können, wo gerade die Pest wütete. Drei Jahre später ist Hesse wieder in Europa. In seiner Begleitung befindet sich nur noch der kleine Sohn des »Berg Kommissars«, Theodor Olitzsch. Sechzehn Mitglieder der Gruppe sind tot, darunter, bis auf den Sohn, die gesamte Familie Olitzsch. Die anderen sind – zum Teil krank und elend – in Ostindien zurückgeblieben. Natürlich liefert auch Hesses Reisebeschreibung zahlreiche wertvolle Einzelheiten, aber im Gegensatz zu Vogel berichtet hier ein engherziger Mann, der sein europäisches Überlegenheitsgefühl und seine Vorurteile gegen die fremde Welt, in die er geraten ist, nicht ablegen kann.

Ost-Indische
 Reise-Beschreibung
 Oder
DIARIUM,
 Was bey der Reise des Churfürstl.
 Sächs. Raths und Berg-Com-
 missarii
D. BENJAMIN Ollschens/
 im Jahr 1680.
 Von Dresden aus bis in Asiam
 auff die Insel
SUMATRA
 Denckwürdiges vorgegangen / aufge-
 zeichnet von
Elias Hessen,
 Zum andern mahl gedruckt / und mit sonder-
 bahren Fleiß übersehen / in vielen verbessert
 und vermehret.

LEZPZIG /
 In Verlegung Michael Günthers / Buch-
 Händlers in Dresden / Anno 1690.

Abb. 11b Titel des Reiseberichts von Hesse.

Im Mai 1680 beginnt die Ostindienreise des Ulmers Christoff Frik. Die VOC hat ihn als zweiten Meister der Chirurgie oder Feldscher eingestellt. Drei Jahre zuvor hatte er als Sechzehnjähriger seine Lehre beim »Stadt-Barbier« in Ulm beendet und ist dann durch Europa gereist. Frik berichtet, daß er in Ostindien während einer Erkrankung seine Aufzeichnungen

verloren hat. Das erklärt Ungenauigkeiten und Fehler in seiner Reisebeschreibung sowie das Fehlen der meisten Zeitangaben, die sich nur anhand der geschilderten Ereignisse rekonstruieren lassen. Auch seine Namensangaben sind oft verstümmelt. Dennoch enthält sein Bericht viele interessante Beobachtungen, und sein Bericht vom niederländischen Feldzug gegen Bantam (1682) enthüllt ungeschönt und realistisch die Grausamkeiten des Krieges. Batavia verfügte damals über gute Soldaten. Der Nachschub lief gut, denn *gantz Teutschland genosse damahlen deß erwünschten Friedens*. So wird nur *beste Manschafft* gegen den Nachbarn, den Stadtstaat Bantam, geschickt.

An dieser Stelle ist Engelbert Kaempfer zu erwähnen, der Verfasser des berühmtesten Japanberichtes des 17. Jahrhunderts. Kaempfer ist Arzt und Wissenschaftler. Was er schreibt, ist viel mehr als eine typische »Ostindianische Reisebeschreibung«, es ist eine wissenschaftliche Leistung. Dennoch enthalten seine reiche »Geschichte und Beschreibung von Japan« (siehe Anhang) und die anderen Publikationen Elemente des Reiseberichts und Angaben über Handel und Personal der VOC.²⁴ Um nach Ostindien zu kommen, tritt er 1684 in Isfahan, wohin er mit einer schwedischen Gesandtschaft gekommen war, in die Dienste der VOC. Er ist dort nur ein rangniedriger Schiffsarzt, über den verfügt wird. So verbringt er die nächsten Jahre unfreiwillig in Bandar Abbas am heißen Persischen Golf und an der Malabarküste, bis er 1689 endlich nach Batavia kommt. Dort erhält er die Chance, mehr vom niederländischen Handelsreich zu sehen. Er geht als Arzt in die Faktorei der VOC in Nagasaki. Der Arzt dort hatte traditionell die Aufgabe, die jährliche Gesandtschaft an den Hof des Shōgun zu begleiten. Es war die einzige Möglichkeit, die es für einen Europäer dieser Zeit überhaupt gab, in das völlig verschlossene Japanische Reich hineinzukommen. Die Aufgabe war ehrenvoll. Nur die angesehensten Ärzte kamen dafür in Frage. Wir verdanken Kaempfer die faszinierendste Japanbeschreibung des Jahrhunderts. Über Siam, von wo er ebenfalls kurz berichtet, kommt Kaempfer 1690 nach Nagasaki, wo er zwei Jahre bleibt.

Mit dem Jahr 1694 beginnt der Reisebericht des Breslauer Soldaten Christoph Langhanß. Er liefert eine gute Beschreibung vom Garnisonsleben in Batavia. Dann kommt seine Chance, etwas von der Welt zu sehen. Er wird zur Leibwache des Kommissars Paulus de Roy (auch Paulus de Roo) kommandiert, der von der VOC nach Surat in Marsch gesetzt wird. Etwa alle drei Jahre wurde ein solcher unabhängiger, nur dem Generalgouverneur in Batavia unterstehender Kontrollbeamter in die Außenkontore gesandt, um dort die Bücher der Gouverneure zu prüfen. Das Amt war nicht ungefährlich, und so mancher Kommissar starb durch Gift, wenn er Unregelmäßigkeiten aufzudecken drohte. Über Malakka und Ceylon reist de Roy an die Malabarküste. Sein Leibwächter und »Hofmeister« Langhanß – er war für das leibliche Wohl des Kommissars zuständig – überliefert uns in seinem Bericht ein lebendiges und reiches Bild dieser Küste. Er schildert die Tätigkeit des Kommissars. Wir erhalten Einblick in das Verhältnis der VOC zu den unter Vertrag stehenden lokalen Herrschern, zu den Engländern und Portugiesen (1695). In Surat ereilt den eifrigen Kontrolleur dann auch das befürchtete Schicksal. Er wird mit Gift aus dem Weg geräumt. Über den Persischen Golf kehrt Langhanß nach Batavia zurück.

Die Erinnerungen des gelernten Bäckers und Konstabels Martin Wintergerst stellen den letzten Reisebericht des 17. Jahrhunderts dar. Diesmal schreibt kein Soldat, sondern ein Seemann in den Diensten der VOC. Er schreibt aus dem Gedächtnis, ist immer unterwegs, und seine kurzen Aufenthalte in den Küstenorten Ostindiens reichen nicht aus, um wertvolle Beobachtungen zu machen. So leitet sein Bericht über zu den Reisebeschreibungen aus Ostindien während der folgenden hundert Jahre. Es ist ruhiger geworden im Handelsreich der VOC. Der Dienst der Soldaten und Seeleute, der Barbieri und der anderen Handwerker ist oft ereignislos und langweilig. Auch zuhause ist der falsche Glanz des Abenteuers, des Wunderlichen und Wunderbaren, verblaßt. Ernüchterung ist eingetreten. Man läßt sich nicht mehr

allzuleicht blenden und träumt nicht mehr von schnellem Reichtum. Niemand reißt mehr den glücklich Zurückgekehrten – wie noch ihren Vorgängern – die Berichte aus den Händen.

Zusammenfassung

Tausende von deutschsprachigen jungen Männern verließen im 17. Jahrhundert ihre Heimat und traten, meist als Soldaten, in die Dienste der Niederländischen Vereinigten Ostindischen Kompanie. Etwa dreiundzwanzig von ihnen hinterließen Aufzeichnungen in Form einer »Ostindianischen Reisebeschreibung«. Dieses Material stellt heute eine bemerkenswerte, unabhängige Quelle für die Geschichte der VOC dar. Zahlreiche Einzelbeobachtungen und Tagebucheintragungen erlauben eine Rekonstruktion der Umstände, unter denen vor allem die einfachen Angestellten der Kompanie lebten. Unsere Erkenntnisse aus den offizielleren Dokumenten werden durch die Reiseberichte in vieler Hinsicht ergänzt und bereichert.

Anhang

Reiseberichte des 17. Jahrhunderts von Deutschen in den Diensten der Niederländischen Ostindischen Handelskompanie

Zahlreiche derartige Reiseberichte wurden neu herausgegeben von: NABER, S. P. L'HONORÉ: Reisebeschreibungen von deutschen Beamten und Kriegsleuten im Dienst der Niederländischen West- und Ost-Indischen Kompagnien 1602–1797. Haag, Martinus Nijhoff 1930. 13 Bände. Im folgenden »Sammlung Naber« genannt.

ANDERSEN, JÜRGEN: Orientalische Reisebeschreibungen Jürgen Andersen aus Schließwig der An. Christi 1644. außgezogen und 1650. wieder kommen. Und VOLQUARD IVERSEN aus Holstein so An. 1655. außgezogen und 1668 wieder angelanget. Seynd beyde respective durch OstIndien / Sina / Tartarien / Persien / Türckeyen / Arabien und Palestinam gezogen ... etc. Herausgegeben Durch Adam Olearium etc. Schließwig, Im Jahr 1669. Reprint: Dieter Lohmeier (Hg.) Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1980.

BEHR, JOHANN VON DER: Reise nach Java, Vorderindien, Persien und Ceylon, 1641–1650. Breslau, Urban Spalholz 1668. Sammlung Naber Bd. IV.

BURCKHARDT, CHRISTIAN: Ost-Indianische Reise-Beschreibung Oder Kurtzgefaster Abriß von Ost-Indien und dessen angränzenden Provincien, bevorab wo die Holländer ihren Sitz und Trafiquen maintainiren etc. Halle und Leipzig 1693. Beschreibung von Hormuz, Surat, Malabarküste, Ceylon, Bengala 1674–81.

FRIK, CHRISTOFF: Ost-Indianische Raysen und Krieges-Dienste / Oder eine Außführliche Beschreibung / was sich Zeit / nemlich von A. 1680. biß A. 1685, so zur See / als zu Land ... begeben / da dann insonderheit der Bantamische Krieg auf Groß-Java von Anfang biß zu Ende ... vorgestellt etc. Ulm, Matthaeus Wagner, 1692. Beschreibung von Java, Ceylon, Bali.

HERPORT, ALBRECHT: *Neue Ost-Indianische Reißbeschreibung*. Bern, Georg Sonnleitner 1669. Beschreibung von Java, Formosa, Vorderindien, Ceylon 1659–68. Sammlung Naber Bd. V.

HESSE, ELIAS: *Ost-Indische Reise-Beschreibung oder Diarium der Reise von Dresden bis Sumatra*. 1680–1683. Leipzig, Michael Günther 1690. Beschreibung von Java, Sumatra. Sammlung Naber Bd. X.

HOFFMANN (Hofmann), JOHANN CHRISTIAN: *Oostindianische Voyage etc.* Cassel, Friedrich Herzog 1680. Sammlung Naber Bd. VII. Faksimile: E. Th. Günther (Hg.), Kassel, Thiele und Schwarz 1983. Beschreibung von Kapland, Mauritius und Java 1671–1676.

KAEMPFER, ENGELBERT: *Geschichte und Beschreibung von Japan*. Aus den Originalhandschriften des Verfassers herausgegeben von Ch. W. Dohm. Lemgo 1777–1779. Neudruck: F.A. Brockhaus, Abt. Antiquarium. Stuttgart 1964. 2 Bd. Eine neuere Ausgabe: Engelbert Kaempfers *Geschichte und Beschreibung von Japan*. Anbei ein Bd. Zeichnungen aus der »Flora Japonica« und ein Bd. Beiträge und Kommentare. Hrsg. Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG), Tokyo. Springer Verlag, Berlin, Heidelberg, New York 1980. Beschreibung von Persien, Thailand, Japan.

LANGHANSS, CHRISTOPH: *Neue Ost-Indische Reise / worinnen umständlich beschrieben werden unterschiedene Küsten und Inseln in Ost-Indien / auf welche die Holländische geocroyrte Compagnie zu handeln pfelet; insbesondere die Inseln Java Major, Sumatra und Ceilon, die feste Küste Malabar, Canara und Decam, ingleichen die Stadt Gamaron am Golfo in Persien ... nebstem was sich merckwürdiges auf der Reise des Herrn Paulus de Roy nach Suratte zugetragen / welcher als Commissarius der Edlen Compagnie, dero Comptoiren ... zu untersuchen / dahin abgeschicket worden*. Leipzig, Michael Rohrlach 1705. 1694–96.

MEISTER, GEORGE: *Der Orientalisch-Indianische Kunst- und Lustgärtner*. Das ist: Eine aufrichtige Beschreibung derer meisten indianischen, als auf Java Major, Malacca und Jappon, wachsenden Gewürtz-Frucht- und Blumen-Bäume ... wie auch noch andere denkwürdige Anmerkungen, was bei des Autors zweimaliger Reise nach Jappon, von Java, Siam und rückwärts über Malacca, daselbsten gesehen und fleißig observieret worden. Dresden u. Leipzig 1731. 1677–88.

MERKLEIN, JOHANN JACOB: *Journal oder Beschreibung alles desjenigen / was sich auf wärender / unserer neunjährigen Reise / im Dienst der Vereinigten / geocroyrten / Niederländischen / Ost=Indianischen Compagnie / besonders in denselbigen Ländern täglich begeben / und zugetragen etc.* Durch Johann Jacob Merklein / von Winsheim / vorbemeldter Compagnie dazumal Chirurgum, und Barbirern, 1644–1653. Nürnberg, Joh. Friedrich Ender, 1672. Sammlung Naber Bd. III und als Anhang in Carons »Japan«. Beschreibung von Java, Vorder- u. Hinterindien, China und Japan.

PARTHEY, DANIEL: *Burgers in Franckenberg Ost-Indianische und Persianische Neun-jährige Kriegs-Dienste und wahrhaffte Beschreibung was sich Zeit solcher 9 Jahren als nemlich vom Jahr Christi 1677 biß 1686 ... begeben etc.* Nürnberg, Joh. Hoffmann 1698. Beschreibung von Ceylon, Persien, Java.

SAAR, JOHANN JACOB: Ost-Indianische funfzehen-Jährige Kriegs-Dienste / und Wahrhafftige Beschreibung / was sich Zeit solcher funfzehen Jahr / von Anno Christi 1644. biß Anno Christi 1659. ... begeben habe ... Nürnberg, Joh. Daniel Tauber 1672. Sammlung Naber Bd. VI. Beschreibung von Ceylon, Molukken, Südindien.

SCHMALKALDEN, CASPAR: Die wundersamen Reisen des Caspar Schmalkalden nach West- und Ostindien. Nach einer bisher unveröff. Handschr. bearb. u. herausgeg. v. Wolfgang Joost (=Acta Humaniora). Weinheim 1983. Beschreibung von Brasilien, Kapland, Java, Malakka, Formosa und Japan. 1642–1652.

SCHREYER, JOHANN: J. S. / chirurgi. Neue Ost-Indianische Reiß-Beschreibung / von Anno 1669. biß 1677. handelnde Von unterschiedenen Africanischen und Barbarischen Völckern / sonderlich derer an dem Vor-Gebürge / Caput bonae spei sich enthaltenden ... Hottentotten etc. Leipzig, Joh. Chr. Wohlfart 1681. Sammlung Naber Bd. VII. Beschreibung des Kaplands.

SCHWEITZER, CHRISTOPH: C. S. Württemb. Journal- und Tage-Buch seiner Sechs-Jährigen Ost-Indianischen Reise. Angefangen den 1. Decembr. Anno 1675. und vollendet den 2. Septemb. Anno 1682. etc. Tübingen, Johann Georg Cotta 1688. Sammlung Naber Bd. XI. Beschreibung von Java, Ceylon.

TAPPE, DAVID: D. T. Fünffzehen Jahrige curiöse und denckwürdige auch sehr gefährliche Ost-Indianische Reise-Beschreibung / so sich im Jahr Christi 1667. angefangen und durch Göttlichen Beystand im 1682ten Jahre geendet hat etc. Hannover und Wolffenbüttel, bei Gottfried Freytag 1704. Beschreibung von Sumatra, Malakka, Koromandelküste, Malabar-küste, chinesische Küste, Java.

ULTZHEIMER, ANDREAS JOSUA: Warhafft Beschreibung ettlicher Reisen in Europa, Africa, Asien und America 1596–1610. Die abenteuerlichen Weltreisen eines schwäbischen Wundarztes. Herausgegeben von Sabine Werg nach d. Manuskript. Beschreibung von Molukken, Goa, Bantam. Tübingen, Erdmann Verlag, 1971.

VERKEN, JOHANN: Ein kurtze Beschreibung einer Reyse / so von den Holländern und Seeländern / in die Orientalischen Indien / mit neun grossen und vier kleinen Schiffen / unter der Admiralschafft Peter Wilhelm Verhuffen / in Jahren 1607. 1608. und 1609. verricht worden / neben Vermeldung / was ihnen auff solcher Reyse begegnet und zu Händen gangen. Frankfurt, Math. Becker 1612. Sammlung Naber Bd. II. Beschreibung von Mozambique, Malabar-küste, Malakka, Molukken.

VOGEL, JOHANN WILHELM: Johann Wilhelm Vogels Gewesenen Fähndrichs und Bergmeisters, im Dienst der E. Niederl. Ost-Indischen Compagnie, anitzo aber F. S. Cammerschreibers und Berg-Inspectoris zu Altenburg Zehen-Jährige Ost-Indianische Reise-Beschreibung etc. Altenburg/Druck und Verlag Johann Ludwig Richters 1704. Beschreibung von Java, Sumatra 1678–87.

WINTERGERST, MARTIN: Der durch Europam lauffende / durch Asiam fahrende / an Americam und Africam anländende / und in Ost-Indien lange Zeit gebliebene Schwabe: Oder Reißbeschreibung / welche in 22. Jahren an bemeldte Oerther verrichtet etc. Memmingen, Joh.

Wilh. Müller 1712. Sammlung Naber Bd. XII u. XIII. Beschreibung von Mittelmeer, Nordsee, Ceylon und Java 1688–1710.

WURFFBAIN, JOHANN SIGMUND: Vierzehen Jährige Ost-Indianische Krieg- und Ober-Kauffmanns-Dienste / In einem richtig geführten Journal- und Tage-Buch etc. Nürnberg, Joh. Georg Endter 1686. Sammlung Naber Bd. VIII u. IX. Beschreibung von Molukken und Vorderindien 1632–1646.

Anmerkungen:

- 1 J. R. Bruijn und J. Lucassen (Hg.): Op de Schepen der Oost-Indische Compagnie. Vijf artikelen van J. de Hullu ingeleid, bewerkt en voorzien van een studie over de werkgelegenheid bij de VOC. Groningen 1980. S. 134f.
- 2 Siehe Anhang: Reisebericht Wintergerst, Bd. I, S. 10.
- 3 Siehe Anhang und G. H. Stuck: Verzeichnis von älteren und neuern Land- und Reisebeschreibungen etc. 2 Teile, Halle 1784. – Ohne Verfasserangabe: Versuch einer Litteratur deutscher Reisebeschreibungen, sowohl Originale als Übersetzungen etc. Prag (bei Joh. Herrl) 1793. – J. Beckmann: Litteratur der älteren Reisebeschreibungen – Nachrichten von ihren Verfassern, von ihrem Inhalte, von ihren Ausgaben und Übersetzungen. 2 Bde. Göttingen 1807. – Boucher de la Richarderie: Bibliothèque universelle des Voyages. Paris 1808. Reprint: Genf 1970, 6 Bde.
- 4 Eberhard Werner Happel: Der Frantzösische Cormantin, oder So genannter Europaeischer Geschicht-Roman auf Das 1687. Jahr etc. Ulm (bei Matthaues Wagner) 1687–88.
- 5 Eberhard Werner Happel: Der Insulanische Mandorell, ist eine geographische Historische und Politische Beschreibung Allen und jeder Insulen auff dem gantzen Erd-Boden etc. Hamburg und Frankfurt (bei Zacharias Hertel und Matthes Weyrauchs Erben) 1682.
- 6 Graham Irwin: Dutch Historical Sources. In Soedjatmoko (Hg.): An Introduction to Indonesian Historiography. Ithaca, New York 1965.
- 7 Pieter van Dam: Beschryvinge van de Oostindische Compagnie. 's-Gravenhage 1927–54. (= Rijks Geschiedkundige Publicatiën 63, 68, 74, 76, 83, 87, 96). 7 Bde.
- 8 Jan Nienhoff (Johan Neuhof): Zee- en Lant-Reize, door verscheide Gewesten van Oostindien, met een wijtloopig verhael der Stad Batavia. Amsterdam (bei Jacob van Moers) 1682. – Olfert Dapper: Asia, Oder Genaue und Gründliche Beschreibung etc. Amsterdam (bei Jacob van Moers) 1681. – Philippus Baldaeus: Wahrhaftige Ausführlche Beschreibung Der Berühmten Ost-Indischen Küsten Malabar und Coromandel als auch der Insel Ceylon etc. Amsterdam 1672. – Arnold Montanus: Denckwürdige Gesandtschafften der Ost-Indischen Gesellschaft in den Vereinigten Niederländern an unterschiedliche Keyser von Japan etc. Amsterdam (bei Jacob Meurs) 1670. – François Caron: Fr. Carons und Jod. Schouten. Wahrhaftige Beschreibungen zweyer mächtigen Königreiche /Jappan und Siam etc. Nürnberg 1663.
- 9 Siehe Irwin (wie Anm. 6).
- 10 François Valentyn: Oud en Nieuw Oost-Indiën etc. Dordrecht und Amsterdam 1724–1726.
- 11 Reisebericht Andersen, »Vorrede an den Leser«.
- 12 Siehe Beckmann (wie Anm. 3), S. 70.
- 13 Friedrich Kluge: Seemannssprache. Wortgeschichtliches Handbuch deutscher Schifferausdrücke älterer und neuerer Zeit etc. (1911). Nachdruck, Kassel 1973.
- 14 Bruijn und Lucassen (wie Anm. 1).
- 15 S. P. L'Honoré Naber (Hg.): Reisebeschreibungen von deutschen Beamten und Kriegsleuten im Dienst der Niederländischen West- und Ost-Indischen Kompagnien 1602–1797. 13 Bde. Haag 1930.
- 16 M. Meyerhof und H. C. Rogge: Medizinisches aus Reisebeschreibungen nach Niederländisch-Indien im Siebzehnten Jahrhundert. = Janus. Archives internationales pour l'histoire de la médecine et la géographie médicale. 43. Jahrgang. Leiden 1939.
- 17 H. Terpstra: Buitenlandse Getuigen van onze Koloniale Expansie. Amsterdam 1944.
- 18 Vgl. Jörg Fisch: Hollands Ruhm in Asien. François Valentijns Vision des niederländischen Imperiums im 18. Jahrhundert. Stuttgart 1986, S. 9.
- 19 Ebd., S. 129. Das, was Fisch über Valentijn sagt, trifft vielfach auch auf das Selbstverständnis der Autoren der meisten Ostindien-Reiseberichte des 17. Jahrhunderts zu.
- 20 J. R. Bruijn und F. S. Gastra et al.: Dutch Asiatic Shipping in the 17th and 18th Centuries. The Hague 1979 u. 1987. 3 Bde. (= Rijks Geschiedkundige Publicatiën 165, 166, 167). Bd. 2.

- 21 Ebd., Bd. 2, S. 74f. Und A. J. Schneiders (Hg.): Korte Beschryvinghe van de ongeluckige reyse van het Schip Aernhem. Beschreven door Andries Stokram. Den Haag 1942.
- 22 Bruijn und Gaastra (wie Anm. 20), Bd. 1, S. 144.
- 23 Eva S. Kraft: Andreas Cleyer. Tagebuch des Kontors zu Nagasaki auf der Insel Deshima 20. Oktober 1682 – 5. November 1683. Bonner Zeitschrift für Japanologie Bd. 6. Hg. Josef Kreiner. Bonn 1985.
- 24 Siehe Anhang: Kaempfer und: Engelbert Kaempfer: Flora Japonica (1712). Reprint des Originals und Kommentar von Wolfgang Muntshik. Wiesbaden 1983. Und: Engelbert Kaempfer: 1651–1716. Seltsames Asien. (Amoenitates exoticae). Übers. Karl Meier-Lemgo. Detmold 1933.